

# Der Gefellschafter

Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Verlag und Druck von G. M. Salfer (Hans Salfer) Nagold, Baden-Württemberg (fr. Nr. 50) Nagold, A. 11. 1921

Bestellungs-Zettelung 14  
Brennholzbeleg. —  
Wichtig sind dabei vor  
besten Preise.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Telegraphische  
Anzeigebblatt  
Nagold  
Nagold  
Nagold

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Die Zeitungs-Verleger  
haben die besten Preise  
für den Abnehmer zu  
bestimmen, das  
Abnehmer hat die  
Bestellung zu  
bestimmen.

Nr. 234

Freitag den 7. Oktober 1921

86. Jahrgang

## Zur Beseitigung der Zollgrenze am Rhein.

Von Universitäts-Professor Dr. Moldenhauer, M. d. R.

Mit dem 30. Sept. wurden die wirtschaftlichen Sanktionen im besetzten Gebiet des Westens aufgehoben. Wie im März des vergangenen Jahres die Verhandlungen in London gescheitert waren, hatte der Verband auf das Treiben u. Drängen Frankreichs hin Sachfragen über Deutschland verhandelt, zunächst die militärischen und wirtschaftlichen Druck, verbunden mit der weiteren Drohung der Besetzung von Düsseldorf und Duisburg bestanden, dann die wirtschaftlichen, die in der Errichtung einer Zollgrenze am Rhein und der Unterstellung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen unter die Kontrolle Frankreichs ihren Ausdruck fanden. Vergebens hat die Reichsregierung gegen die militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen Einspruch erhoben, weil sie beide im Vertrag von Versailles keine Stütze fanden. Die Sanktionen sollten durch den militärischen und wirtschaftlichen Druck, verbunden mit der weiteren Drohung der Besetzung des Ruhrgebietes, Deutschland zur Annahme des Ultimatums zwingen. Ausdrücklich wurde von englischer Seite vorher erklärt, daß mit der Annahme des Ultimatums selbstverständlich die Sanktionen automatisch in Wegfall kommen müßten. Es fand sich eine Reichstagsmehrheit die das Ultimatum annahm, dessen Unvollständigkeit angesichts des totalitären Sinnes der deutschen Politik heute von keinem Besonderen im In- und Ausland bestritten werden kann. Aber die Sanktionen blieben, trotzdem aus den wirtschaftlichen Reaktionen des besetzten Gebietes Plage auf Plage über die schwere Schädigung erfolgte. Eine die Klagen aufnehmende und begünstigende Druckschrift der Kölner Handelskammer wurde von der Interalliierten Rheinlands-Kommission mit der Bemerkung, sie sei unrichtig, belächelt.

Erst in den Verhandlungen des Obersten Rates, die im August in Paris stattfanden und im wesentlichen sich mit der oberflächlichen Frage beschäftigten, fand man am letzten Tag zwischen Air und Amal auch Gelegenheit, sich mit der Frage der Sanktionen zu beschäftigen. Es ist dem englischen Druck wenigstens gelungen, die Beseitigung der Zollgrenze am Rhein zu erreichen. Sie wurde am Rhein besonders drückend empfunden. Der Verkehr in manchen Waren fließt vollkommen. Firmen, die ihr Hauptgeschäftsjahr jenseits des Rheines hatten, gingen in ihrem Geschäft wesentlich zurück, weil die Abgaben nicht mehr getragen werden konnten. Auch der Verkehrswert ist durch die häufigen Zolluntersuchungen, zu denen in den letzten Tagen die Franzosen noch schwarze Subsidien herangezogen haben. Neben der wirtschaftlichen Schädigung darf man die politische Wirkung nicht übersehen. Die Zollgrenze war von Frankreich vorzüglich deshalb verlangt worden, um die Pläne der wirtschaftlichen und politischen Orientierung der Rheinlande nach dem Westen zu fördern. Pläne, die zwar von der französischen Regierung, so auch von Lord Lloyd George gegenüber ausdrücklich abgelehnt worden sind, deren Fortbestehen sich aber aus den Verhandlungen der Franzosen im besetzten Gebiet und der französischen Politik handgreiflich ergibt. Es ist bekannt und geht ja aus der besetzten Frage Lloyd Georges in London hervor, daß die Engländer keine besonderen Freunde eines französischen Vassallenstaates am Rhein sind. Mehr noch aber hat wohl auf englischer Seite der Gedanke gesprochen, daß man die ungetragenen Leistungen des Ultimatums von Deutschland nicht verlangen könne, wenn die rheinische Wirtschaft darauf geachtet wird.

Die verbotene Zollgrenze läßt, die Kontrolle der Ein- u. Ausfuhr bleibt. In dieser Frage scheint die französische Politik wohl in stärkerer Weise von wirtschaftlichen Erwägungen beeinflußt zu sein. Auf das Treiben der französischen Industrie und des Handels waren im Jahre 1919 alle Bestimmungen über die Regelung der Ein- und Ausfuhr im besetzten Gebiet aufgehoben worden. Ein ungeheurer Zustrom von Waren, namentlich französischer Luxusartikel, ergoß sich damals in das besetzte Gebiet und von da aus auf tausend Schleichwegen in das unbesetzte. Je näher Arbeit gelang es nach der Ratifizierung des Friedens, das Loch im Westen zu schließen, sehr zur Antidulzung der französischen Wirtschaftskrise, die immer wieder Beschwerde erhoben, daß der Abzug ihrer Waren nach Deutschland gehindert werde. Als die Sanktionen verhängt wurden, als die Regelung der Ein- u. Ausfuhr unter französischer Kommando in Guss gestellt wurde, war es das erste, das Loch im Westen wieder aufzureißen, obwohl die im Ultimatum angelegten Zahlungen noch mehr als bisher eine Beschränkung der Einfuhr auf die unbedingt erforderlichen Waren nötig machten. Diese Maß hat Frankreich im Interesse seiner Industrie nicht aufheben wollen. Es hat in die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen nur gewilligt, wenn eine Kontrollkommission geschaffen wird, die, wie es in einem Reuterskizzenprogramm hieß, die souveräne Macht besäße, in die Ein- und Ausfuhr einzugreifen. Es ist bemerkenswert, daß England diesem Kontrollorgan, das in seinem Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag steht, seine Zustimmung gegeben hat. Zwei Erklärungen finden sich. Die eine, daß die Verhandlungen am letzten Tag außerordentlich überhastet waren und man nach dem klaren Gegensatz, den die oberflächliche Frage zwischen Frankreich und England geschaffen hatte, nicht die Reibungsflächen vermehren wollte, die zweiter Grund wird angeführt, daß bei den Verhand-

lungen, die kurz vorher in Paris von dem Staatssekretär Dr. Fritsch geführt worden waren, das Kontrollorgan bereits grundsätzlich genehmigt worden sei, so daß man von den Engländern nicht verlangen könne, päpstlicher zu sein als der Papst. Die Angelegenheit bedarf noch der Klärung, die die Rheinländer unter allen Umständen fordern müssen. Gegen den Rat der wirtschaftlichen Kreise des besetzten Gebietes hat die Reichsregierung in einer Note das Kontrollorgan grundsätzlich anerkannt, nur ihm das Recht des Eingriffes in die Verwaltung bestanden. Der Zweck der Interalliierten Rheinlands-Kommission und ihre Verordnungen verstoßt, der weiß, wie wenig sich eine im wesentlichen unter französischem Einfluß stehende Behörde um solche Vorbehalte kümmern wird. Ein wichtiges Recht Deutschlands, nämlich die selbständige Regelung der Ein- und Ausfuhr im besetzten Gebiet ist von der Reichsregierung preisgegeben worden. Wir befürchten schwere wirtschaftliche Schäden von diesem Kontrollorgan. Wir übersehen aber auch nicht die politische Bedeutung, die ein solches Organ in der Hand Frankreichs haben muß.

Die militärischen Sanktionen sind gebrochen, Düsseldorf und Duisburg werden voraussichtlich weiter unter dem Druck der Besetzung stehen. Wird man es uns verzeihen, wenn wir angesichts solcher Vorstöße nach wie vor höchstes Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der französischen Politik und die Nachhaftigkeit uns gegenüber englischer Zusicherungen legen?

## Kleine politische Nachrichten.

### Internationale Arbeitskonferenz.

Genf, 6. Okt. Am 25. Oktober tritt in Genf die dritte internationale Arbeitskonferenz zusammen, zu der auch Deutschland eingeladen ist. Die deutsche Abordnung soll ungefähr 40 Mitglieder zählen. Frankreich hat dagegen protestiert, daß die Frage der Arbeitskraft in den landwirtschaftlichen Betrieben auf die Tagesordnung gesetzt wird und fügt sich dabei auf Artikel 402 des Versailler Vertrages.

### Die amerikanische Finanzwelt will auch helfen.

Auf den Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie hin, die Auslandskredite der deutschen Industrie zur Verfügung zu stellen, sind bereits, wie die Börsische Zeitung und der Volksanleger melden, mehrere Anwerbungen von Anleihen seitens großer amerikanischer Finanzgruppen eingegangen, die sich bereit erklärt haben, Vertreter zu Verhandlungen nach Deutschland zu entsenden.

### Demokraten und Regierungsumbildung.

Berlin, 6. Okt. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Antwort der Reichstagsfraktion der Deutsch-demokratischen Partei auf die Anfrage der Sozialdemokraten, ob die Demokraten grundsätzlich bereit seien, die U.S.P. in die Koalition einzubeziehen. In der Antwort wird vor Eintritt in weitere Verhandlungen um Auflösung über folgende Hauptpunkte gebieten: 1. In den Programmpunkten der U.S.P. hat bisher die Verleitung der Demokratie durch die Räterepublik geheißen. Ist es der Sozialdemokratie bekannt, ob die U.S.P. bereit ist, Erklärungen dahin abzugeben, daß sie auf die Einführung der Räterepublik auf dem Wege der Gewalt verzichtet? 2. Die Verleitung der Regierung durch Einwirkung der Deutschen Volkspartei ist zur Schwächung der Finanzen von unbefriedigbarem Wert. Ist es der S.P.D. bekannt, ob die U.S.P. bereit ist, an einer Koalition unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei teilzunehmen?

### Keine Rücktrittsabsichten des Reichskanzlers.

Berlin, 7. Okt. Die Nachricht eines Berliner Morgenblattes, wonach sich der Reichskanzler, der zurzeit eine längere Reise angetreten hat, mit Rücktrittsabsichten trägt, werden an zuständigen Stelle als vollständig hinfällig bezeichnet.

### Hebtritt zur Sozialdemokratie.

Darmstadt, 5. Okt. Wie jetzt bekannt wird, hat der bisherige hessische Unterrichtsminister Dr. Strecker für seinen aufsehenerregenden Hebetritt von der demokratischen Partei zur Sozialdemokratie folgende Gründe angeführt: 1. Die Sozialdemokratie war es, die den furchtbaren Sturz nach der Vaterlandskriegs-Ende des hessischen Reiches und das rechtzeitige Einlenken in neue geordnete Bahnen ermöglichte. 2. Die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, die uns am ehesten über den Abgrund des Kriegsschaufes tragfähige Brücken zu den anderen Völkern zu bauen vermag. 3. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Position gegen die kapitalistisch imperialistischen Regierungen bei den Siegervölkern. 4. Die Sozialdemokratie ist die Menschheitspartei, die über nationalen Egoismus und Brutalitäten hinweg den Boden des gemeinsamen Kulturinteresses zu gewinnen strebt.

### Wirtschaftliche Gefahren.

London, 6. Okt. Der englische Finanzmann George Paish erklärte in einer Rede über den Außenhandel und die Erwerbslosigkeit, eine Hungersnot in England würde den Sozialismus bedeuten und in Frankreich, wo die Hungersnot drohe, werde sie die Revolution bedeuten. Es sei für Deutschland unmöglich, die Waren, die es brauche, mit seiner verminderten Erzeugung zu kaufen und die Reparationen,

die man von ihm fordern, zu machen und zugleich den Wert der Mark hochzubalten. Es habe den Anschein, als ob die Staatsmänner der Welt wahnhaftig geworden seien.

### Deutschlands Ein- und Ausfuhr.

Im Reichsanzeiger veröffentlicht das Stat. Reichsamt die Ergebnisse des deutschen Außenhandels für Mai und Juni 1921. Danach wurden im Mai eingeführt 15 340 229 Dg. im Wert von 5486 Millionen M. ausgeführt 11 451 958 Dg. im Wert von 4558 Mill. M. im Juni eingeführt 18 235 783 Dg. im Wert von 6409 Millionen, ausgeführt 15 089 919 Dg. im Wert von 5468 Millionen. Die außerordentliche Passivität unserer Handelsbilanz, die nicht mehr durch Geldankünfte aus ausländischen Belegungen usw., wie vor dem Krieg, eine aktive Zahlungsbilanz hinter sich hat, ergibt sich aus vorstehenden Ziffern mit völliger Klarheit. In diesen Angaben sei bemerkt, daß die Ausfuhrziffern tatsächlich noch etwas höher anzusetzen sind, weil einige im besetzten Gebiet anfallende Firmen der chemischen Industrie, die zur direkten Veranmeldung angehalten sind, für einen Teil ihrer Ausfuhr die Veranlagungen nicht machen konnten.

### Deutscher Reichsanzeiger.

Wien, 6. Okt. Den Abendblättern zufolge sieht sich das Außenministerium veranlaßt, die staatliche Reichsbank zur Einziehung von Reichsbanknoten auf rund 1000 Kronen für das Kilogramm stellen würde. Die Regierung möchte also bei jedem Kilogramm über 700 Kronen als Zuschlag leisten.

### Zwei deutsche Schiffe der Regierung von Peru zuerkannt.

Newport, 6. Okt. Die Regierung von Peru teilt mit, daß die Peruvianer Wiedergutmachungskommission Peru die beiden von ihm während des Krieges beschlagnahmten deutschen Schiffe als Eigentum zuerkannt hat.

### In Berlin nichts Antifisches bekannt.

In den verschiedenen besonders aus französischer Quelle kommenden Nachrichten über das Sozialistische Oberhaupt erfahren die Blätter von zuständiger Seite, daß in Berlin noch keinerlei offizielle Meldungen über die Entscheidung des Völkervertrages vorliegen.

### Helgolands Aufstieg zum Weltbad.

Das unter schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis lebende Nordseebad Helgoland wird nunmehr einen gemäßigten Aufschwung erleben, der dazu beitragen soll, dem Ostfluggedanken entgegenzutreten. Es ist ein Konsortium in der Bildung begriffen, das Helgoland zu einem Weltbad ersten Ranges zu machen beabsichtigt. Die Reform soll mit Hilfe eines Kapitals von 25 Millionen Mark durchgeführt werden. Geplant ist auch der Ausbau der Verkehrsverbindungen zwischen Hamburg und Helgoland durch besondere Dampferlinien. Ferner sollen Wasserposten mit Regatten und Wasserflügen eingerichtet und ein Fremdenkloster mit Spielbetrieb erbaut werden. Die Pläne dürften demnach der Reichsregierung unterbreitet werden.

### Koratorien in Jugoslawien.

Genf, 6. Okt. Die Tagespost meldet aus Belgrad: Zur Beseitigung des Arztes der jugoslawischen Dinar im Ausland hat das Finanzministerium ein Koratorium für die Schulden der jugoslawischen Handelswelt im Ausland für die Dauer eines Jahres erlassen.

### Die Umrechnung der Besatzungskosten in Goldmark.

Paris, 6. Okt. Die Reparationskommission vorbereitet durch Gouss folgende Note: Im Verlaufe der letzten Sitzung hat die Reparationskommission eine Entscheidung über die Umrechnung in Goldmark der Besatzungskosten vor dem 1. Mai 1921 getroffen. Sie beschloß, die Umrechnung zum Durchschnittskurs der Bierschilling vorzunehmen, in denen die Ausgaben geleistet wurden.

### Ende der Völkerverhandlung.

### Der Völkerverhandlung tagt weiter.

Genf, 6. Okt. Die zweite Tagung der Völkerverhandlung nahm gestern abend 6 Uhr ihr Ende, nachdem sie einen Monat getagt und neben zahlreichen Kommissionsitzungen 83 Volltagungen abgehalten hatte. Der Präsident der Versammlung, von Norstedt, holländischer Minister des Äußeren, hielt unter laute Stille des vollbesetzten Hauses in französischer Sprache die Schlußrede. Unter den Ergebnissen der diesjährigen Tagung zählte der Präsident die Maßnahmen zur Bekämpfung des Oplumgenusses, des Währungs- und des Rinderhandels. Auch in der Abrüstungsfrage will er Fortschritte verzeichnen können. Endlich gedachte er der Verichtung des internationalen Gerichtshofs. Während die Versammlung ihre Arbeiten abschloß, tagte der Völkerverhandlung weiter. Er werde sich morgen mit der albanischen Frage befassen. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses lagte der Redner hinzu: Was die oberflächliche Frage betrifft, so wissen wir, daß die Arbeit der vier Kommissionsmitglieder, denen das Vorstudium dieses wichtigen Problems anvertraut wurde, sich auf gutem Wege befindet, sobald wir voraussetzen können, daß der Völkerverhandlung in kurzer Zeit die Lösung mitteilen kann, die er empfiehlt.

h, Calw  
arate-Bau  
Beräten  
vergünst,  
aschkessel  
nnereien  
pparate  
angen  
Art.  
Beratung.

er.  
an die Geschäfte

### Handwerks-Zusammenkunft im Reichstag.

Der Reichstagsrat des deutschen Handwerks plant im Oktober eine Zusammenkunft der Vertreter des Handwerks im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat mit der Spitzenvertretung des Handwerks, um bei dieser Gelegenheit die zurzeit wichtigsten Fragen des Handwerks in einer gemeinsamen Besprechung zu bringen, darunter die Steuererleichterung, die Neuorganisation des Lehrlingswesens, das neue Berufsgesetz und das Berufungswesen. Es scheint dem Reichstagsrat zureichend zu sein, wenn über die parlamentarische Behandlung dieser Fragen eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der Spitzenvertretung des deutschen Handwerks und den Abgeordneten im Reichstag und den Mitgliedern des Reichswirtschaftsrats hergestellt wird.

### Aus aller Welt.

#### Knoten des Mannheimer Industriezweigs.

† Mannheim, 6. Okt. Der diesige Bürgerausschuß bewilligte heute 26,7 Millionen Mark zum Ausbau des Mannheimer Industriezweigs. Der Ausbau wird sofort in Angriff genommen werden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 7. Oktober 1921.

**Sonderzug der Dlagrenadiere.** Anlässlich des Stutzgarter Gedächtnisfestes hat der fahrplanmäßige Zug Regold ab 7.41 Uhr morgens, Eutingen an 8.10 Uhr Anschluss an einen Sonderzug mit Wagen 4. Klasse von Regold nach Stuttgart. Eutingen ab 8.13 Uhr, Stuttgart an 9.37 Uhr. Der Sonderzug fährt von Stuttgart um 6.20 Uhr abends zurück.

**Oppau-Hilfswerk.** Die Arbeiter- und Angestellten der Schwarzwälder Dampfmaschinenfabrik von Gebr. Jarr hier haben einschüßlich der Glets als Ergebnis einer Sammlung für das Oppau Hilfswerk den schönen Betrag von 642 M. gesammelt. Das ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß auch bei uns in Regold der Sinn für gemeinnützige Hilfsbereitschaft lebendig ist und vor allem auch, nachdem nun einmal der Anfang gemacht wurde, ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

**Das Sparen.** Im Monat August sind die Einlagen an den deutschen Sparkassen um etwa 250 Millionen zurückgegangen, während sie 1920 und 1919 um 400 bzw. 600 Millionen zugenommen hatten. Uebliche Sparparisse wanderten nach der Höhe zur Spekulation. Andererseits hat die Reserve zur Abhebung Anlass gegeben. Immerhin ist das Anwachsen der Sparanlagen seit Jahresbeginn noch sehr erheblich, die Zunahme beträgt 4200 Millionen Mark (1920 4940, 1919 4900 Millionen Zunahme). Die Gesamteinlagen bei 245 Sparkassen (das sind noch nicht alle) beliefen sich am 1. September auf 15 779 Millionen Mark.

**Von den Planeten bleibt im Monat Oktober Merkur unsichtbar.** Die anderen Planeten sind nur in den Morgenstunden sichtbar. Venus geht anfangs des Monats gegen 3 Uhr, Ende gegen 1/5 Uhr auf. Mars geht den ganzen Monat gegen 3 Uhr auf; Anfang des Monats geht er nahe bei der Venus und kommt ihr am 3. Oktober sehr nahe. Der Freie am Anblick des Himmels hat, dem kann man nur empfehlen, einmal in der Zeit vom 20.—25. eine Stunde des Morgenschimmels zu opfern und zwischen 4 und 5 Uhr seine Blicke auf den bläulichen Himmel zu werfen; die drei heißen Planeten so nahe beieinander zu sehen ist ein Anblick, den man nicht oft hat.

**Wie es draußen aussieht.** Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts wird der Frühjahrsstand zu Anfang des Monats Oktober wie folgt bemerkt: Kartoffel mittel, Rüben mittel, Zuckerrüben, Alee und Luzerne mittel bis

gering, Kapsel und Birnen mittel bis gering, Weinberge gut bis mittel und Wiesen mittel bis gering. Die Zahl der Sommerträge betrug im September 8, die Weizenerträge 60. Vom 17.—21. September erfolgten erstmals reichliche und ausgiebige Niederschläge; trotzdem ist eine starke Austrocknung des Bodens vorhanden, so daß mancherorts der tägliche Wasserbedarf behärdlich gemessen werden muß. Die überaus günstige Septemberwitterung hat das Wachstum der Kartoffeln befördert. Doch bleiben die Knollen vielfach klein, so daß in vielen Gegenden die Kartoffelernte nicht besonders befriedigend ausfallen wird. Indessen fehlt es auch nicht an Belegten, die eine zufriedenstellende, ja sogar eine gute, den vorjährigen Betrag übertreffende Ernte melden, so insbesondere verschiedene Bezirke Oberschwabens, in dem die Austrocknung des Bodens sich weniger stark fühlbar macht. Das Einbringen der Kartoffeln ist vielerorts bereits beendet. Gerühmt wird die gute Qualität der Kartoffeln, kleine Knollen sind verhältnismäßig selten. Die Zuckerrüben des Unterlandes sind infolge der Trockenheit im Wachstum zurückgeblieben. Auf schmalen Böden werden sie sogar nur einen geringen Ertrag geben. Die Obsternste ist in vollem Gange. Sie läßt nach Gegenden, Lagen und Sorten sehr verschieden aus. Im Landesdurchschnitt wird eine wenigstens annähernde Mittelernte erzielt werden. Der Herbsttrug der Weinberge, der durch die Frühjahrsfröste vermindert ist, wird in der Qualität ein hervorragendes Ergebnis liefern. Der heutige Wein wird die vortrefflichen Weine der Jahre 1911, 1895, 1893 erreichen, wenn nicht übertreffen. Im Durchschnitt des Landes wird eine ungefähr Mittelernte erzielt werden. Mit der Traubenernte ist an verschiedenen Orten schon Ende September, also so frühzeitig wie noch selten begonnen worden. Mit der Herbstsaat ist bereits angefangen. Sie schreitet aber wegen zu großer Trockenheit nur langsam vorwärts. Eine baldige Durchfeuchtung wäre zu ihrer Weiterführung und Vollendung dringend erforderlich. Das Austreten von Mäusen, die an Kartoffeln und Rüben nicht geringen Schaden verursachen, macht sich vielerorts stark bemerkbar. Vereinzelt wird auch Schaden durch die Engellinge gemeldet.

**Das Überwintern der Mücken.** Es ist bekannt, daß die erwachsenen Mücken vielfach überwintern. Eine Anzahl dieser unangenehmen Insekten überwintert in den verschiedensten Schutzstellen, in Holzhaufen, Heuschubern, Kellern; im Frühjahr erwachen sie wieder und pflanzen dann die Larve fort. Neuerdings hat man beobachtet, daß die Larven wie die Eier verschiedener Mückenarten ebenfalls überwintern können. Man fand, daß die Larven der Mücken, die bekanntlich im Wasser leben, durch die Winterkälte nicht getötet werden. Sie ertragen vielmehr sehr hohe Temperaturerniedrigungen ohne jede Schädigung. Man konnte selbst Mückenlarven beobachten, die vollkommen eingetrocknet waren und sich nach dem Aufweichen des Eiblockes ganz lebensfähig zeigten. Sogar ein wehrloses Fliegen und Weibchenlarvenlassen schadet ihnen nicht. Auch dem Eiern, die im Herbst gelegt sind, ist eine harte Kälte nicht verderblich. In dieser Beziehung zeigen sich die Mückenlarven und -Eier ebenso widerstandsfähig wie die Bakterien, die sogar die höchsten Kältegrade ohne jeden Nachteil vertragen. Diese Beobachtungen erklären auch das Vorkommen von Mücken in den Polargegenden, wie dies vielfach von Hochpolfahrern berichtet wird. Ebenso bilden die Mücken eine gefährliche Plage in den feuchten Örgenden Mittelasiens; trotz seines polaren Winters auf der anderen Seite zeigen aber diese Beobachtungen, daß man im Kampf gegen die Mücken zur Ausrottung der Malaria auf die Kälte nicht rechnen darf, daß vor allem das Austreten von Mäusen oder fallen Weiter nichts für die Verhütung hilft.

### Württemberg.

**An der Bahre Herzog Wilhelms.** Bebenhausen, 6. Okt. Noch ruht Herzog Wilhelm im Sommerrektorium des Hofes aufgebahrt, in schmerzlosem, einfachem Wägenarg u. in Hüllkleidern. Ringsherum halten die Ritter in eifernen Rüstungen, der bekannte Schmuck des Rektoriums, die Totenwache. Kränze ohne Zahl liegen zu ihren Füßen. An

den Wänden des Saales prangt der Herbstschmuck des Waldes. Das Schwabenvolk steht an der Bahre seines früheren Landesherren ohne Unterlaß vorüber. — Die letzte Bestattung des Herzogs über seine Bestattung nicht gefunden wurde, erfolgten die letzten Anordnungen auf Grund eines Briefes, den der Verstorbene vor längerer Zeit an Herzog Albrecht richtete. Er wünschte darin, in Ludwigsburg begraben zu werden. Auch wollte er nicht einbestattet werden. — Die Ueberführung der Leiche wird nicht, wie ursprünglich geplant, zu Wagen in der Nacht zum Freitag erfolgen, sondern am Freitag früh per Auto, Abfahrt in Bebenhausen 1/7 Uhr. Abkunft in Marlenwäld gegen 10 Uhr. — Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Eitel Friedrich an der Trauerfeier teilnehmen.

**Dem toten König.** Bebenhausen, 6. Okt. In der am Eingange zum Sommerrektorium aufliegenden Einzelkammerstätte fand sich heute ein Brief mit folgenden Versen, die ohne Namensunterschrift waren und die hier wiedergegeben seien: Weg mit euren Namen, und schreibt ihr dafür Mi tausend heißen Tränen über des Hauses Tür: An seines Bundes Schmach und Schmerz Brauch hier des letzten Königs Herz.

Den Toten tragen hinaus getreue Deutschen, Es weihen über dem Zug gelehrte deutsche Fahnen, Ein Heer von toten Kriegeren lang ein deutsches Lied dazu — So tragen aus Bebenhausen sie den letzten König zur Ruh'!

**Des Herzogs Grabstätte.** Ludwigsburg, 5. Okt. Im „Württ. Schulwochenblatt“ hat vor einiger Zeit ein Ludwigsburger Lehrer folgende Schilderung der nunmehrigen Grabstätte Herzog Wilhelms gegeben: Der alte Ludwigsburger Friedhof hat sich im Laufe der Zeit in eine stimmungsvolle Parkanlage umgewandelt. Unter den vielen Gärten mit ihren Grabsteinen und Kreuzen zeichnet sich eines vor allen anderen aus durch besonders edle Einfachheit, schlichte Schönheit und ruhevolle Stimmung. Nahe am weißlichen Ausgange liegt es, durch einen Tannenhaag etwas abgetrennt und verborgen. Ein großes, einfaches Marmorkreuz ruht auf drei niedrigen, sich vorfindenden Steinquadern. Hinter dem Kreuz ist auf der Friedhofmauer aus rothbehauntem Steinen ein Spitzbogen aufgesetzt, der einen Durchblick frei läßt. Mauer und Bogen sind nicht mit Eisen umspannt. Rechts und links vom Kreuz steht ein Lebensbaum. Die Grabstätte ist mit einem niedrigen eisernen Gitter eingekamert. Sie enthält in der Mitte ein kleines, rechts ein größeres mit Eisen bespanntes Grab. Am Tannenhaag ladet eine Bank den Besucher zu beschaulichem Sitzen ein. Keine Goldschmuckstücke glänzen vom Kreuze aufrichtig herüber. Am Grabstein lesen wir in wenig auffälliger Schrift auf der Vorderseite: Christlich Ulrich Ludwig, Prinz von Württemberg, geb. 28. Juli, gest. 28. Dec. 1880 und rechts: Eugenie Pearlste Marie, Prinzessin Wilhelm von Württemberg, geb. Prinzessin Walder und Pyramont, geb. 23. Juli 1857, gest. 30. April 1882. Hier hat unser König in tiefem Leid seinen einzigen Sohn und später dessen Mutter, des Königs erste Gemahlin, zur letzten Ruhe gebettet. Ein Grab einzig in seiner Art. Unter dem Ludwigsburger Schloß ist eine weite, durch eine Mauer in eine evangelische und katholische Abteilung getrennte Gruft. Da liegen in Baumstäben die Mitglieder des Königs Hauses. Unser König hat seine Leiden nicht zu seinen Vätern in die kühnere, verlassene Gruft gebracht, sie sollten ruhen als erste ihres Geschlechtes auf dem gemeinsamen Friedhof bei Reich und Arm, Bornheim und Gering, als Weiche unter Weichen. Wo ist in deutschen Landen noch ein solches zu finden? Und weiter heißt es in der Schilderung: Ein Platz der Grabstätte ist noch leer und wartet seiner Bestimmung. Jahr für Jahr stand am 30. April zu einer Zeit, wo noch wenig Friedhofbesucher da waren, am weißlichen Eingange ein Auto — und vor dem Grab ein stiller Mann in treuem Gedenken. Eine

in ihren letzten Stunden, da sie unter Rot und Schmerzen immer noch ein Lächeln für ihn hatte und das Bestreben, ihn vor sich selbst und den anderen zu entschuldigen und zu entlasten. Harry Fort hätte ein Angeheuer sein müssen, wenn ihn das nicht bis ins Herz hinein erschütterte hätte. Das Ritter ging zu seiner Frau zurück. Schonend überbrachte er ihr die Kunde von Eilens Tod. Sie lehnte sich schluchzend an ihn. „Ach Hans — die arme, arme Ellen — mir kommt es wie ein Unrecht vor, daß ich so glücklich bin.“ Er drückte sie zärtlich an sich. „Das darfst du nicht sauen und nicht denken, Fee. Jeder Mensch soll sich dankbaren Herzens seines Willens freuen und es sich nicht trüben lassen durch das Leid der anderen, das er nicht zu lindern vermag. Daß die arme Ellen in Frieden ruhen — wer weiß, vielleicht ist es gut so. Sie wäre auf die Dauer doch nicht glücklich geblieben — ihr Bild besaß ja nur in ihrem Glauben daran. Ich glaube nicht, daß ihr die Entschuldigung über ihren Mann erpart geblieben wäre.“ (Schluß folgt).

Der zu Ende gehende Roman „Liebe erweckt Liebe“ ist auch in Buchform in jedem Buchhandlung, Regold zu beziehen.

### Die Bedeutung der Zeitung für ihre Heimatgemeinde.

Hierüber lesen wir in der Ill.-Zeitung (München) die folgenden trefflichen Ausführungen: Welche Leser haben schon einmal Ermahnungen angestellt über die Bedeutung der Zeitung für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Gemeinde, in der sie beheimatet ist, deren Namen sie am Kopf trägt und ihn mehrmals in der Woche tausendfach in die Welt hinaus läßt? Wohl nur wenige! Darum sei im folgenden einmal kurz dargelegt, wieviel wichtiger Faktor sie im Gemeinleben ist, wie sie überdies das wirtschaftliche und kulturelle Leben bereinigt, unermüdet dem Wohle der heimatischen Gemeinschaft wie ihrer Einzelglieder dient. Die Zeitung ruft den Namen ihrer Heimat beständig in alle Welt hinaus. Liegt nicht darin schon ein Werden und Wirken für den wirtschaftlichen Fortschritt der Heimatgemeinde? Gibt es eine bessere Bekanntschaft für diese? Eine blühendere? In vornehmester Weise arbeitet und strebt für das wirtschaftliche Wohl der Heimat das Inserat in der Zeitung. Es

**Herbstgefühl.**  
Wir ruhen traumverunken, riefstrob  
Wohl eine ruhige Stunde so:  
Es herbsteht, — und die Sonne war so schön —  
Die Erde fällt, — wir müssen lachen gehn.  
Sich in der Rinde überlagern Bild  
Der Erde Schatz stamm einen Augenblick, —  
Da läßt die Frucht, von Schauern fremd gestreift,  
Die eine Herbstnacht wunderbar gereift.  
Blut brennt noch spät in tausend Feuern rot,  
Die letzte Flamme vor dem nahen Tod! —  
Es herbsteht, und die Sonne war so schön —  
Es dunkelt, — laßt uns Sonne lachen gehn...  
Ferdinand Brager.

### Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von D. Courths-Mahle.

65. (Nachdruck verboten.)  
Er ließ Fee nicht von sich an diesem Morgen. Sie hatten sich so viel zu sagen und so viel Liebes zu tun. Aber als die Mittagssonne ins Fenster schien, sprang die junge Frau auf und sah verwirrt und doch mit glücklichem Lächeln an sich herab.  
„Jetzt ist Mittag, Hans — und wie laufe ich noch herum? was wird meine Rose denken, wenn ich ihr jetzt mit dieser Fessler unter die Augen gehe?“  
Er sah ihre Zöpfe.  
„Soll ich dich freieren?“ riefte er.  
Sie hob abwehrend die Hände.  
„Das würde ein herrliches Wort werden!“  
Er lächelte übermäßig die Fiecher auf, und als ihr Haar nun wie ein goldener Mantel um sie hing, vergrub er sein glückseliges Gesicht in die blonde, dunkle Flut. Sie küßte ihn, glücklich lachend und übermäßig, hinein, und mit klopfendem Herzen blieben sie einander fest umschlungen. Dann lächelte sie ihn aus der goldigen Umarmung und fing das Haar mit geliebten Händen ein, es fest zusammenziehend.  
„So — jetzt bist du vernünftig, du unflätiger Hans — und ich bin es auch. Jetzt mach ich Toilette und kümmer mich um den Haushalt — heute soll man uns ein Festmahl richten. Und mein schönstes Kleid ziehe ich an, damit mein geliebter Mann Gefallen an mir findet. Schön will ich sein für ihn — so schön — daß er mich stummer lassen kann.“

„Jauschend warf sie sich in seine Arme, küßte ihn — und riß sich von ihm los. Und ehe er sie halten konnte, war sie hinausgehüchelt.“  
Er stand mit leuchtenden Augen mitten im Zimmer und streckte die Arme im vollen Ausschweifseln von sich.  
„Wohin — mein!“ ließ er in tiefer Wonne heroor.  
Fee huschte in ihr Zimmer und war froh, daß ihr niemand von der Dienerschaft begegnete. Schnell ordnete sie flüchtig ihr Haar, ehe sie ihrer Rose klingelte.  
Diese machte sich sehr beeilen, und doch war Fee niemals so wählisch gewesen wie heute.  
Als sie dann mit dem Glöckchen ins Speisezimmer trat, wo ihr Mann bereits ihrer wartete, sah sie strahlend schön aus. Nichts war ihr mehr anmerken von den Seelenkämpfen dieser Nacht. Das Bild hatte alles verwischt.  
Strahlend vor Entzücken und doch mit großer Festerlichkeit führte Hans Ritter seine schöne Frau zu Tisch. Der glückliche Uebermut bligte ihnen dabei aus den Augen, und immer wieder mußte Fee lachend in ihres Mannes Gesicht sehen. Wo waren die herben, schroffen Mienen, wo die lächelnden, ruhigen Augen geblieben?  
Sie legte plötzlich wie übermäßig ihre Wange an seine Hand und streifte diese stark, nerotige Männerhand lieblosend und dankbar mit den Lippen. Er wollte ihr wehren. Da hielt sie seine Hand ganz — ganz fest an ihren Mund.  
„Daß mich“, das sie weich, „sie hat mich zu meinem Glück geliebt, diese liebe, starke Hand.“  
Wiel Ehre tat das junge Paar diesem festlichen Mahl nicht an, sie hatten so viel Wichtiges zu tun. Aber der Ernst des Lebens trat auch in dieser Stunde geblühend an sie heran. Noch während sie bei Tische saßen, wurde Hans in einer dringenden Angelegenheit an das Telefon gerufen.  
Kommersienrat Volkner war da und teilte ihm erschüttert mit, daß seine Tochter, nach erst glücklich verlaufener Operation, plötzlich an Herzschwäche verchieden sei.  
„Meine Frau fällt aus einer Ohnmacht in die andere, und mein Schwiegersohn ist wie von Sinnen. Ich habe nicht geglaubt, daß er unsere arme Ellen so namenlos geliebt hat,“ sagte der alte Herr ganz gebrochen.  
Er ahnte nicht, daß Harry Fort wie von Sinnen war, weil er sich im tiefsten Innern anfragte, an Eilens Tod schuld zu sein.  
Harry Fort war wirklich bis in die Tiefe seiner Seele erschüttert durch den Tod seiner jungen Frau, deren große tiefe Liebe ihm erst so recht zum Bewußtsein gekommen war

weibliche G...  
andachtvolle...  
bis Alltags...  
r Traue...  
4 Okt. ange...  
des Todes d...  
ginn der T...  
beflagung...  
r Traue...  
Am Mittwoch...  
Festsaal der...  
Frau, die die...  
Büste ragte...  
nehmern b...  
präsident Dr...  
die meisten...  
Oberbürger...  
bleibt der...  
Gedächtnis...  
großes vom...  
neues Beben...  
feier läßt et...  
r Verles...  
wärtt. Zeitu...  
stark besuch...  
rathend ein...  
hätte. Ein...  
den Verbesse...  
eingetretene...  
her Wilhelms...  
aller Heilste...  
sordgebürre...  
lichen Lage...  
ligen Höhe...  
umgeben. Die...  
Zeitung in...  
in Deutschla...  
r Besuch...  
gari, 5. Okt...  
schenid wird...  
fahren, am...  
wärtt. Regie...  
tag hier we...  
die Platz we...  
Herren...  
hier Trauer...  
temberg sein...  
Reichs...  
gutsmission...  
monatier 1...  
Die Zel...  
burg kommt...  
in Fieberab...  
ist und in...  
im Februar...  
die alles bis...  
Schauen des...  
Kommunist...  
zu haben. F...  
ist unter die...  
einem halbe...  
Frieden der...  
r Wob...  
der Stadt Le...  
wurden 134...  
von 4 420 00...  
den Zeitraum...  
Sommerw...  
erstellt hat.





